

Programm des Wintersemesters 2013/14

30.10.2013

Prof. Dr. Claudia Liebrand (Köln):

"Unwissenschaftlich in einem doppelten Sinn" – Friedrich Kittlers Habilitationsschrift und der Gutachterstreit

Die akademische Literaturwissenschaft hat sich – jedenfalls zunächst – mit dem *enfant terrible* Friedrich Kittler schwer getan. Wie schwer, zeigen die elf (dem Gemeinsamen Ausschuss der vier Philosophischen Fakultäten der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg vorgelegten) Habilitationsgutachten, die 2012 in der „Zeitschrift für Medienwissenschaft“ veröffentlicht wurden. Der Blick auf die Gutachten verhilft zu stupenden Erkenntnissen in Bezug auf Wissenschafts- und Institutionengeschichte. Besonders instruktiv ist die Debatte, die die Gutachten untereinander führen, weil sie Standards für akzeptable und habilitable literaturwissenschaftliche Arbeit, für das Geschäft der Lektüre, der Interpretation zu formulieren sucht.

13.11.2013

Prof. Dr. Bernd Stiegler (Konstanz):

Spuren, Elfen und andere Erscheinungen. Conan Doyle und die Photographie

Conan Doyle kennt man heute nur noch als Erfinder der Figur des Sherlock Holmes, der wie kein zweiter zum Sinnbild der detektivischen Spurensuche dank Indizien am Tatort wurde. Nun ist nicht nur die Photographie auch eine besondere Art der Spurensicherung, sondern beschränkt sich keineswegs auf diese Art von wissenschaftlicher Bestandsaufnahme. Das zeigt nicht zuletzt das Werk Conan Doyles, war dieser doch auch praktizierender Photograph und bekennender Spiritist. Wenn man seine Bücher studiert, so blättert man das photographische Imaginarium der Jahrhundertwende auf. Von detektivischer Spurensuche über Photojagden bis hin zu Elfenphotos reicht dabei das Spektrum. Conan Doyle zu lesen, ist daher eine Art Erkundung des merkwürdigen, fremden, aber auch aufregenden Kontinents des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.

27.11.2013

Prof. Dr. Claudia Stockinger (Göttingen):

Die ARD-Reihe *Tatort* – Serie und/oder Werk?

Der ARD-Reihe *Tatort* wird nicht selten attestiert, es gehöre zu ihrer "Natur", "sich weitgehend seriellen Mustern" zu 'verweigern' (Herrmann, 2002). Ausgehend (und in Abgrenzung) davon, fragt der Vortrag nach der spezifischen Serialität des *Tatort*, die im Zuge von intra- sowie interseriellen Verknüpfungen entsteht und Effekt eines praktischen Umgangs mit historisch variierenden Formatbedingungen ist. Dadurch wird ein Erzählen möglich, das sich einerseits durch serielle Beweglichkeit sowie Anpassungsfähigkeit auszeichnet und das andererseits werkförmige Darbietungsweisen zulässt – auf allen Ebenen: der Folgen, der Serien und der Reihe im Ganzen. Die bis heute gängige Unterscheidung von *High* und *Low Culture* wird so neu konzeptualisiert.

11.12.2013

Dr. Michael Neumann (Konstanz):

Astronomie und Naturrecht. Zur symbolischen Wirksamkeit kosmologischer Ordnungen

Anhand von Beispielen aus Wissenschaftsgeschichte, Rechtsgeschichte und Literatur wird in dem Vortrag der Versuch unternommen, die Reichweite des astronomischen Wissens durch die Erläuterung jener frühauflärerischen Bestimmungen zu entwickeln, die sich mit der Fundierung gesellschaftlicher Institutionen in der Natur selbst befassen. Im Zentrum des Vortrags wird neben entsprechenden Übertragungen und Transformationen deshalb auch die Frage stehen, wie das Wissen der Astronomie die Möglichkeiten zur Rechtfertigung religiöser und sozialer Ordnungsvorstellungen verändert.

8.1.2014

Prof. Dr. Michael Ott (München):

Die weiße Hölle. Der Gebirgskrieg 1915-1918 und seine Spuren in Film und Literatur

"Krieg. Auf einer Bergspitze. Tal friedlich wie auf einer Sommertour. Hinter der Sperrkette der Wachen geht man wie ein Tourist", notiert Robert Musil 1915 – in Südtirol als Landsturmhauptmann stationiert – in sein Tagebuch. Der Gebirgskrieg, eine der bizarrsten und schrecklichsten Erscheinungen des Ersten Weltkriegs, brachte eine Flut von heute weitgehend unbekanntem biographischen und literarischen Darstellungen hervor. Einige davon, vor allem aber die Verarbeitung des Weltkriegs im Bergfilm der 20er und 30er Jahre, soll der Vortrag analysieren.

22.1.2014

Dr. Anke Zechner (Paderborn):

Filmwahrnehmung jenseits von Identifikation und Repräsentation

Im vorherrschenden Theorieparadigma wird Film meist als ein ›Text‹ verstanden, der die ZuschauerInnen durch kognitive Konstruktionen in seine Erzählung einwebt. Damit wird Narration als dominant gesetzt und die Frage nach der Wahrnehmung der Bilder verstellt. Darüber hinaus wird Filmwahrnehmung oft als eine Art psychischer Allmacht-Erfahrung gesehen. Das Auge der stillgestellten ZuschauerInnen eigne sich die wahrgenommenen Dinge über zentralperspektivische Raster herrschaftlich an.

Zugunsten dieser Vorstellungen wurde die leibliche Wahrnehmung der mit der Welt verbundenen ZuschauerInnen vernachlässigt. Aktuelle Filmtheorien dagegen, die sich auf die Phänomenologie Maurice Merleau-Pontys, die Philosophie Gilles Deleuzes oder materielle Aspekte der Filmtheorie Siegfried Kracauers beziehen, setzen diesen Vorstellungen die elementare Sinnlichkeit der Filmwahrnehmung entgegen. In meinem Vortrag stelle ich die Frage nach dieser grundlegenden Seherfahrung im Kino. In seinem Potential einer ›anderen‹, herrschaftsfreien Wahrnehmung entwerfe ich das Kino anhand von ausgewählten Filmbeispielen als einen Ort der ›Hingabe‹ an die Objektwelt.

5.2.2014

Prof Dr. Ulf Abraham (Bamberg):

Poetische Kompetenz vermitteln. Das Stuttgarter Weiterbildungsprojekt "Literarisches Schreiben im Deutschunterricht" als literaturdidaktische Herausforderung

Weit weniger als Lehrende der Fächer Kunst und Musik sehen sich Deutschlehrer/-innen der Erwartung ausgesetzt, dass sie selber in der Kunst, die sie unterrichten (Literatur), tätig und kreativ sein sollten. Daran hat sich auch mit der Kompetenzorientierung wenig verändert: "Poetische Kompetenz" wird zwar als möglicher Teil einer Literarischen Rezeptionskompetenz diskutiert, aber als Produktionskompetenz nicht ernst genommen. Ein Weiterbildungsprojekt des Bamberger Lehrstuhls für Deutschdidaktik in Kooperation mit dem Literaturhaus Stuttgart, in dem über 50 Deutschlehrer/-innen 2 Jahre lang mit professionellen Autor/-innen gearbeitet haben, erbringt

ermutigende Resultate und gibt Anlass, das eigene literarischen Schreibens in Deutschlehreraus- und weiterbildung ganz anders wertzuschätzen.